

Leiter des Unternehmens, wenn die Ausführung auch anderen Kräften übertragen wurde. Sein wissenschaftlicher Ruhm war in jener Zeit schon so groß, daß er 1674 in die französische Akademie aufgenommen wurde. Zwei Jahre später entschloß er sich, 46 Jahre alt, zum Empfang der Priesterweihe, und in Wälde wurden ihm nun auch kirchliche Würden zu Theil. Im J. 1678 belohnte der König seine Dienste mit Verleihung der Cistercienserabtei d'Anay in der Nähe von Caen; 1685 wurde er zum Bischof von Soissons ernannt. Vier Jahre später verkaufte er dieses Bisthum mit dem von Avranches in der Normandie; für letzteres erhielt er die päpstliche Bestätigung und 1692 die bischöfliche Weihe, nachdem der zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl damals bestehende Conflict die volle Besitzergreifung seiner Stelle bis dahin gehindert hatte. Das neue Amt nahm seine ganze Kraft in Anspruch. Um die in Folge der langen Verweisung des Sprengels in Zerfall gerathene Disciplin wieder herzustellen, hielt er 1693—1698 vier Diöcesansynoden ab und veröffentlichte eingehende Synodalstatuten. Da aber der Aufenthalt in Avranches seiner Gesundheit nicht zuträglich war, legte er 1699 das Bisthum nieder, und der König verlieh ihm bei dieser Gelegenheit, um ihm eine seiner Würde entsprechende Lebensweise zu ermöglichen, die Abtei Fontenay bei Caen. Sein Aufenthaltsort war seit 1701 Paris, wo er in dem Profekthaus der Jesuiten Wohnung nahm. Seine wissenschaftlichen Arbeiten in dieser Periode gingen zumeist von dem Kloster Anay aus, in dem er die Sommermonate zu verbringen pflegte, seitdem ihm nach Vollendung der Erziehung des Dauphin, die ihn zehn Jahre am Hoflager festgehalten, eine etwas freiere Bewegung gewährt war; sein zweites apologetisches Werk führt den Namen des Ortes, in dem er in dem Titel: die Aletanas Quaestiones de concordia rationis et fidei, 1690. Die weiteren daselbst entstandenen Schriften sind: *Censura philosophiae Cartesianae*, 1689, in der er, von seiner früheren Anschauung zurückgekommen, die cartesianische Philosophie als eine Gefahr für den Glauben lebhaft bekämpfte; *De la situation du paradis terrestre*, 1691; *De navigationibus Salomonis* 1693; *Notae in Anthologiam Epigrammatum Graecorum*, 1700; *Origines Cadomenses*, 1702, eine Untersuchung über die Anfänge seiner Vaterstadt. Seine letzte Arbeit ist der *Commentarius de robis ad eam pertinentibus*, 1717, eine Autobiographie, bei deren Abfassung ihm, wie er in der Einleitung bemerkt, die *Confessiones* des hl. Augustin vorzuehoben; sie gehört zu den besten Remoiren der Zeit und ist besonders werthvoll für die Kenntniß des regen wissenschaftlichen Lebens im damaligen Frankreich. Drei Jahre nach dieser Arbeit, am 28. Januar 1721, starb er, fast 91 Jahre alt, eines sanften und erbaulichen Todes, als Gelehrter wie als sittlicher Charakter eine Zierde der Kirche und seines

Vaterlandes. Seine gesammelten Aufsätze veröffentlichte Lillabet 1712. Nachgelassenes gab Abbé d'Olivet unter dem Titel *Hustiana* 1722 heraus. In dieser Schrift steht auch der Eloge, welchen Olivet auf H. in der französischen Akademie hielt. (Vgl. Nicéron, *Mémoires*, 1729, I, 49—66; deutsch von S. J. Baumgarten, 1749, I, 331—346.) [Funt.]

Hug, Johann Leonhard, Ereget, ward im J. 1765 am 1. Juni zu Konstanz geboren. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt und bezog dann im Herbst 1783, mit tüchtigen Vorkennissen ausgestattet, die Univerſität zu Freiburg, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Schon an der Mittelschule hatte er die altclassischen Sprachen mit Vorliebe betrieben; an der Univerſität zogen ihn ebenso sehr die orientalischen Sprachen an, und die philologischen und biblischen Studien wurden jetzt nebst den archäologischen und historischen seine Hauptbeschäftigung. Er reiste so schnell heran, daß er schon vor Vollendung des vierten Studienjahres 1787 wagen durfte, sich einem Concurſe für die an der Hochschule erlebte Lehrkanzel des Neuen Testaments zu unterziehen, und diesen mit überraschendem Erfolge bestand. Weil ihm aber das gesetzliche Alter zum Empfange der Priesterweihe noch fehlte, so konnte ihm das Amt nicht übertragen werden, und er erhielt dafür die Stelle eines Studienpräſecten im Generalseminar, die er bis zur Wiederaufhebung dieser Anstalten im Herbst 1790 bekleidete. Nachdem er im J. 1789 zum Priester ordinirt worden war, ergingen von mehreren benachbarten Klöstern Einladungen an ihn, in ihren Convent einzutreten und daselbst die Theologie zu lehren; er zog es jedoch vor, die der Freiburger Hochschule incorporirte Pfarrei Keuthe zu verwalten, um da die Gelegenheit zu einer akademischen Anstellung abzuwarten. Die Verhältnisse fügten sich so günstig für ihn, daß er schon im folgenden Jahre 1791 seine Wünsche erfüllt sah; er wurde auf den einstimmigen Antrag der theologischen Facultät zum Professor der orientalischen Sprachen und des Alten Testaments ernannt, und bevor er sein Lehramt antrat, was zu Anfang des Studienjahres 1792 geschah, fielen ihm auch noch die neutestamentlichen Lehrfächer zu. Im Januar des Jahres 1793 wurde ihm die theologische Doctorwürde verliehen. Hug war schon in den ersten Jahren seiner akademischen Berufsthätigkeit eine Zierde der Albertinischen Hochschule, und er blieb es in stets zunehmendem Maße über ein halbes Jahrhundert. Seine Vorlesungen umfaßten nicht bloß die ihm aufgetragenen biblischen Lehrfächer, sondern allmählig auch alle Zweige der classischen Alterthumskunde, und neben seiner ausgezeichneten Wirkſamkeit als Lehrer ſing er bald auch an, mit schriftstellerischen Leistungen hervorzutreten, welche ihn als einen selbständigen, gründlichen, scharfsinnigen und genialen Forscher beurlundeten. Wiederholt unternahm er auch große Reisen